

# Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 10. Februar 1877.

Aboonimentspreis:

Jährlich . . . . .	6 Dr.
Halbjährlich . . . . .	3 "
Vierteljährlich . . . . .	2 "

Druck von Ph. Hässler & Comp.

Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei  
Murtengasse Nr. 214 zu adressieren.

Einräumungsgebühr:

Für den St. Freiburg die Zeile 15 Et.  
Für die Schweiz . . . . . 20 "  
Für das Ausland . . . . . 25 "

Rundschau.

Man hat schon oft darauf hingewiesen, daß die Katholiken an der Thätigkeit und Opferwilligkeit ihrer Feinde sich ein Beispiel nehmen könnten. Von den Gegnern der katholischen Sache sind wohl die Socialdemokraten die Thätigsten. Die großen Zahlen, mit welchen sie bei den letzten Wahlen in Deutschland aufraten, zeigen, daß ihre Bemühungen nicht ohne Erfolg sind. Über den Umfang der Socialdemokratie, ihrer Agitationsmittel und ihrer Aufopferungsfähigkeit für ihre Sache mögen übrigens nachfolgende Zahlen, die sich auf Angabe socialdemokratischer Blätter gründen, und die der Magd. Ztg. entnommen sind, beweisen: „Die regelmäßig am politischen Leben teilnehmenden und Geldopfer bringenden Socialisten werden auf 100,000 veranschlagt. Eben so viel Exemplare ihrer Blätter werden abgesetzt. Die Summen, welche das Abonnement aufbringt, und die Beiträge zu Agitationsreisen berechnen sich auf jährlich 300,000 Mark. Im Jahre 1869 gab es nur 6 socialdemokratische Blätter, jetzt bereits 47, und zwar 32 polische, darunter 3 Wissblätter, 13 Gewerkschaftsorgane. Neben der periodischen Presse bedient man sich als erfolgreiche Waffe des Betriebes kleinerer und größerer, aber stets billiger Schriften socialistischen Inhaltes. Durch den allgemeinen deutschen Arbeiterverein wurden hergestellt; in Berlin 96,000 Lassalle'sche Schriften; in Leipzig 253,700 Broschüren, Kalender und andere Schriften; 32,700 einzelne Gedichte und eine Gedichtsammlung in starker Auflage; in Braunschweig 198,700 Exemplare Schriften, 40,000 einzelne Gedichte und zwei Gedichtsammlungen.“

Außerdem wurden in Berlin, München, Nürnberg, Chemnitz, Zürich und an andern Orten 73,500 Broschüren, 55,500 einzelne Exemplare Gedichte, 7 Gedichtsammlungen in Auflage von 60,000 Exemplaren und 24,000 Protokolle gedruckt. Die Expedition des sozialdemokratischen Blattes „Vorwärts“ vertreibt 163 Schriften, darunter mindestens 150 reine Parteischriften, und das Verzeichniß der Bräde'schen Buchhandlung in Braunschweig weist eine lange Reihe Schriften gleichen Inhaltes auf. Außerdem sind die bekannten Lassalle'schen Schriften bereits in vierter und fünfter Auflage erschienen. — Bei den letzten Reichstagswahlen erstreckte sich die socialdemokratische

Agitation auf 108 Wahlkreise, von denen im Besonderen 33 auf Preußen, 16 auf Sachsen, 5 auf Bayern, je 3 auf Braunschweig und Weimar und 2 auf Württemberg kommen. Die Sozial-Demokratie vermag 145 Redner aufzustellen, welche befähigt sind, selbstständig aufzutreten und Vorträge zu halten. Von denselben werden 8 vollständig besoldet, 37 finden ihren Unterhalt als Redacteure und Expedienten der Parteiorgane, 6 werden von einzelnen Arbeitsbranchen unterhalten, 3 von einzelnen Orten, und 14 beziehen regelmäßige Zuflüsse. Gelegentliche Zuflüsse erhalten 6, und 20 werden zu regelmäßigen Kosten für Agitationszwecke benutzt. Hierzu tritt noch eine große Zahl von Agitatorien, welche gelegentlich und unentgeldlich oder auf Kosten einzelner Orte wirken. Endlich muß die Partei, wie voranzusehen ist, ihre Abgeordneten ganz oder wenigstens zum großen Theil während ihres Aufenthaltes in Berlin unterhalten.“ Wir fügen den Worten der Magdeburgerin nur das Eine bei: Es wäre zu wünschen, daß andere Parteien, die so schrecklich wenig für diejenigen, welche sich für sie opfern, und namentlich für ihre Blätter thun, sich ein Exempel daran nähmen.

In Frankreich liegen die gemäßigten und extremen Republikaner einander beständig in den Haaren. Vor einigen Wochen haben sie das Ministerium geändert und J. Simon zum Minister gemacht. Während einigen Tagen war der Mann den Leuten recht. Aber das dauerte nicht lange und die Zeitungen, die ihm zugejubelt, halten ihm jetzt Strafreden, daß es kracht. Es hatte der Minister das Unglück ein erzidisches Blatt, das nichts respektirt auf Gottes Erdboden zu unterdrücken. Dafür haben sie ihm den Text gelesen. — Es ist eigenhümlich, wie grundlose Menschen ändern, wenn sie einmal an's Ruder kommen. Als unter dem Kaiserreich das Presgefetz verabschiedet wurde, welches der Regierung gestattete Blätter, welche die Institutionen des Landes unterwühlen, zu unterdrücken, da war es J. Simon, welcher gegen dieses Gesetz Feuer und Flammen spie. Jetzt, da er am Ruder sitzt, ist er froh das von ihm so heftig bekämpfte Gesetz anzuwenden.

Auch in Frankreich fängt die Notth unter den Arbeitern an. Es gab wohl selten ein Jahr, wo die Arbeitslosigkeit so groß war wie dieses: es ziehen die reisenden Arbeiter von Stadt zu Stadt ohne Arbeit zu finden, die

Arbeiterherbergen sind überfüllt; überall die gleiche Notth. Von derselben waren die Franzosen bislang so ziemlich verschont geblieben. Nun ist aber in einigen Zweigen Arbeitslosigkeit eingetreten; besonders leidet die Seidenindustrie. Die französische Regierung — und da zeigt sie sich viel barmherziger als die deutsche, welche nichts für die brodlosen Arbeiter thut — hat bedeutende Summen bewilligt, um das Elend zu mildern.

Die Spanier werden wieder unruhig. Besonders sind es die Basken, welche mit der Regierung unzufrieden sind, seitdem man ihnen ihre Gueros entziehen will. Den Gueros gemäß, hatten die Basken jährlich nur eine gewisse Summe an die Regierung zu zahlen und von der allgemeinen Wehrpflicht frei. Jetzt will man ihnen alle diese Privilegien entziehen und das Baskenland nach dem modernen Staate zustitzen. Darob sind die Basken ergrimmt und warten die Gelegenheit ab, wieder zum Gewehr zu greifen.

Die Türken haben entschieden Pech. Da hatten sie einen schlauen Minister, der während der Konferenz die europäischen Delegirten an der Nase herumführte und die türkischen Angelegenheiten mit Klugheit und Festigkeit leitete. Auf einmal wird er in den Palast des Sultans gefordert, auf ein Schiff gebracht und ins Eril geführt. Und man weiß bis zur Stunde nicht warum. So wird in der Türkei gewirtschaftet. Daß dieses Wasser auf Russlands Mühle ist, liegt auf der Hand. Russland kann jetzt Europa sagen: habe ich es nicht gesagt, daß die Türkei an einer Krankheit leidet, von welcher sie sich nicht heilen kann, alle Reformen sind leere Versprechungen, da habt ihr einen neuen Beweis.

Midhat's Fall hat den Krieg beinahe zur Gewißheit gemacht, der Ausbruch wird wohl noch nicht gleich erfolgen; denn Russland sieht sich nach Verbündeten um, besonders würde es gerne Österreich im Kampfe gegen die Türken zum Bundesgenossen haben. Russland will nämlich einen Krieg führen, der ihm einige Länder einträgt und diese Beute ist ihm nur dann sicher, wenn Österreich Theil nimmt.

Gedgenossenschaft.

Militärsteuer gegeben. Nach längerer Diskussion hat die nationalräthliche Kommission, welche in Bern versammelt ist, gestern (den 6

d.) im Grundsache die Besteuerung der Schweizer im Auslande beschlossen. Bis jetzt hat sie nur die zwei ersten Artikel berathen.

— Gotthardbahn. Gestern den 6. d. abt. die Niederländische Tunnelunternehmer Favre und der Gotthardbahndirektion unter der Präsidenz der Bundesräthe Schenk und Welti zu einer Verständigung geführt, welche aber noch der Ratifikation des Bundesrates und des Verwaltungsrathes der Gotthardbahn unterliegt. Erstere wird Freitags, letztere Donnerstags in Sachen entscheiden. Die Verständigung geht dahin, daß Favre von seiner Kauktion von 8 Mill. zur Besteuerung seiner Auslagen  $1\frac{1}{2}$  Millionen zurückziehen kann.

— Centralbahn. Nach der „Allgem. Schweizerzeitung“ hat sich der Verwaltungsrath derselben gestern versammelt, um über die Vorschläge der Direktion bezüglich der Vertheilung des Reingewinnes zu berathen. Der Reinertrag des Betriebs vom Jahre 1876 beträgt abzüglich einer in den Oberbauerneuerungsfond fallenden Summe von 480,000 Fr. noch 2,203,800 Fr. Es wird nun vorgeschlagen, hievon den Aktionären  $4\frac{1}{2}$  pCt. Dividende zu geben, den letzjährigen Saldo von Fr. 818,000 zur Bildung einer Spezialreserve von Fr. 500,000, zu Abschreibungen im Betrage von Fr. 130,000 und zu einem neuen Saldovortrage von Fr. 42,000 zu verwenden.

— Aus den Bundesrathshandlungen. Sitzung vom 6. Februar.

Die Einfuhr von Vieh und Fleisch aus Deutschland nach Frankreich ist verboten. Dieses Verbot betrifft auch Sendungen, die aus der Schweiz über deutsches Gebiet nach Frankreich gehen.

— Bundesstadt. Um den Bundesfinanzen aufzuhelfen, kommt in der „N. Z. Z.“ Einer auf den Gedanken, die Fabrikation und den Verkauf der Zündhölzchen als Bundesregal zu erklären. Der jährliche Konsum in der Schweiz belaute sich auf ca. 10,000,000 Stück und habe der Bund an 100 Stück nur 10 Cts. Profit, so mache das 1,000,000 Fr. Vermindere sich der Gebrauch selbst um die Hälfte, so kämen immer noch 500,000 Fr. heraus, gerade so viel, um daraus eine allfällige Bundessubvention an die Gotthardbahn verzinsen zu können. Der „Schweiz. Erzähler“ bemerkt hiezu: Da guckt der Pferdefuß heraus! Das Volk soll die Zündhölzchen dem Bunde theurer abkaufen, damit dieser Geld bekomme für die Eisenbahnen. Wenn übrigens die Gotthardbahn auf die Zündhölzchensteuer warten muß, dann fahren die Schlitten noch lange über den Rücken des Alten hinüber.“

Bern. Zur Finanzverwaltung der Berner Regierung bringt das „Pays“ einen neuen Beitrag wie diese Regierung mit dem Geld des Volkes wirtschaftet. Dasselbe veröffentlicht ein Zirkular dieser noblen Regierung, das an alle Eindringlinge gerichtet ist. Dasselbe hat folgenden Wortlaut: Die Direktion des Kultus des Kts. Bern an den

Herrn Pfarrer von N.  
(oder installirte Eindringling erhielt ein solches Zirkular.)

Herr Pfarrer!

Da die Gehalte der öffentlichen Funktionen am Ende des laufenden Monats geregelt sein müssen, laden wir Sie hiermit ein, uns in der kürzesten Zeit zu benachrichtigen, welche Vor-

schüsse Sie schon erhalten haben, was Sie in der Rechnung als außerordentliche Ausgaben bezeichnen können, damit wir definitiv Ihre Rechnung ordnen können.

Empfangen Sie re.

Bern, 8. Dez. 1873. Der Kultusdirektor: Leuscher.

Hieraus ersieht man wirklich eine herrliche Finanzverwaltung. Sie weiß nicht einmal, wie hoch die Summen sich belaufen, die sie den liberalen Pfarrern vorgeschoßen. Sie überläßt den Pfarrern, die natürlich sehr interessirt sind, ihre Note zu vergrößern und die Sorge, die Höhe gewisser außerordentlicher Ausgaben, welche man zu bezeichnen wohl hütet, zu bezeichnen. Diese außerordentlichen Ausgaben, wie sie diesen braven Abbes, welche niemals genug Geld haben, bequem sind und wie sie sich so wohl dabei gefunden! Wahrlich die Steuerzahler können sich hierüber Glück wünschen und man kann wohl sagen, daß die Gründung der bernischen Staatskirche von einem unschätzbaren Werth war, da sie theuer erkauft ist.

— Biel. Der „Seeländer Bote“ vernimmt, daß der berüchtigte, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilte Mädchenmörder Meyer dieser Tage im Zuchthause eine Verschwörung zu einem allgemeinen Ausbruche nach vorheriger Überwältigung des Aufseherpersonals angezettelt hatte, die jedoch glücklicherweise rechtzeitig entdeckt wurde. Meyer befindet sich gegenwärtig in der Strafzelle.

— In Lugnez im Amt Pruntrut wurde am 26. v. Mis. der 66-jährige Joseph Fridlence, Holzschuhmacher, da er vollständig betrunken war, bei Herrn Peter Joseph Pape, Uhrenmacher daselbst, in den Stall gelegt. Der alte Sünder muß sich im vollständigen Delirium befunden haben, denn er versetzte einem Pferde 13 und einer Kuh 5 Messerstiche. Natürlich wurde Fridlence für diese mehr wie ruchlose That verhaftet und wird seiner Strafe kaum entgehen.

— Als Merkwürdigkeit mag angeführt werden, daß ein Bauer in Chatelat in den ersten Tagen dieses Jahres Gras für seine Viehware mähne. In der gleichen Ortschaft pflegte man die Helder wie im Frühling, und in den Wiesen fand man Maßliebchen in Menge.

Bug. Von 13 Nachwahlen in den in den Kantonsrath sind heute 10 liberal und 1 konservativ ausgefallen; 2 stehen noch aus. In der Stadt hatten die Liberalen ein Mehrheit von fünfzig Stimmen. Im Kantonsrath werden nun die Stimmen gleich stark sein. Die Ständeräthe Dossbach und Hildebrand wurden nicht in den Kantonsrath gewählt.

Appenzell A.-Nh. Maschinenstickelei. In Herisau ist vorlebten Sonntag eine Versammlung zur Besprechung der heutigen Lage der Maschinenstickelei abgehalten worden. Herr Steiger-Meyer schloßt dieselbe als fast trostlos, indem sie einer neuen und wahrscheinlich anhaltenden, durch die Überproduktion hervorgerufenen Krise entgegenhebe. Eine Reduktion der Arbeitszeit in den drei Kantonen Appenzell, St. Gallen und Turgau könne sie noch hinausschieben. Es wurde darauf beschlossen, eine Verständigung zwischen den Kaufleuten, Fabrikanten und Stickeleien der drei Kantone anzubahnen.

Tessin. Bellinzona, 5. Febr. In die neue Regierung wurden heute fünf Konservative gewählt: Die H.H. Ständerath

Nossi, Nationalrath Magatti, Advokat Filippo Bonzanigo, Grossrath Nespoli und Nationalrath Pedrazzini.

Waadt. Der Große Rath beschloß unterm 2. d. auf Antrag des Hrn. Oberst Gingins mit 143 gegen 39 Stimmen, die Frage dem Volke vorzulegen, ob die Verfassung revidirt werden solle oder nicht, bejahendenfalls ob durch einen Verfassungsrath oder durch den Großen Rath. Die Kommission, in deren Namen Hr. Nationalrath Muchonet referierte, hatte sofortiges Eintreten in die Revision beantragt.

Genf. Da die Regierung dem römisch-katholischen Kultus jegliche Unterstützung verweigert, um sie den Altkatholiken zuzuwenden, müssen die Treugebliebenen aus eigenen Mitteln ihre Kultusauslagen bestreiten und da hat es sich am Schlusse des Jahres 1876 wiederum gezeigt, was katholischer Glaubenseifer zu leisten vermag, indem während des Jahres eine Summe von Fr. 51,638. 50 beigelegt worden ist.

— Großes Aufsehen hat in Genf, namentlich in der dortigen deutschen Kolonie, das Halliment der bisher hochangesehenen deutschen Konsuls, des Bankiers Brodhag, gemacht, bei dem gegen eine Million Franken, darunter viele dem Bankier von seinen Landsleuten anvertraute Gelder, verloren gehen sollen. Brodhag, der am 23. Januar die Stadt verlassen, wird gerichtlich verfolgt.

— Genf. 4. Febr. Ein früherer Theilhaber an der Bank Brodhag ist in Untersuchung gesetzt und Brodhag selbst soll in England abgeführt werden sein.

— Die Tramway-Gesellschaft hat vom 14. bis 27. Januar Fr. 40,907.85 oder Franken, 779.13 per Tag eingenommen.

## Ausland.

Frankreich. Paris, den 29. Januar. Das Ereignis der Woche ist die übrigens schon vor einigen Tagen angedeutete Schwenkung, die der einäugige Erdictator Herr Gambetta nach links gemacht hat. Gambetta ist ein persönlicher und unversöhnlicher Feind von unserem Ministerpräsidenten, Herrn Jules Simon; diesen zu stürzen ist sein Bestreben. Deshalb hat er die radikalen und radikalsten Mitglieder der Linken um sich herum gruppiert, hat sogar die Hand den von ihm bisher verhorresen Bonapartisten gereicht, die Konservativen und Royalisten zu sich gelockt und so ein Bataillon gebildet, an der Spitze desselben er das Ministerium bestürmen und sprengen wird. Wie im vorigen Jahre, so ist er wieder zum Präsident der Budget-Kommission ernannt worden. Jules Simon läßt indessen überall durch seine Getreuen verkünden, die Sache sei ihm ganz egal, er habe überhaupt gar nichts dagegen, daß Herr Gambetta zum Präsident der Budget-Kommission ernannt worden sei. Das heißt man gutes Gesicht zu bösem Spiel machen. — Jüngst hatte der Bischof von Grenoble aus dem letzten Kriege viel bekannt gewordenen Vice-Admiral Faureguiberry an Bord des Panzerschiffes „Richelieu“ seinen Besuch ab. Der Vice-Admiral ist Protestant. Um so bemerkenswerther sind folgende Worte, die er an den kirchlichen Fürsten richtete: „Religiöse Gesinnung ist dem Seemann vor Allem nötig, wenn er die Pflichten seines rauen Berufes treu erfüllen soll.“ Dann fuhr er folgender-

machen fort: „den eine Bitte Sie recht oft Marine, alle l schaft einschle uns Allen ist unzertrennlich Vaterland.“ der zehnmal gesetzt hat. Deich für die U versa mmung verlas dessen könnten sich Deutschlands Katholiken, zu zugethan sind, Wer aber treu seinem Vaterland

Der „Kulturhaar nach unten“ gefällt es einem Cäsar Verhol eine Petition welche die Aus Es ist gewiß e daß dieselben losbrechen will, werden. Der voraussichtlich Erfolg rechnen werden die Ge gegen Religionen genügt einstwe verfolgen. Im als gewisser E immer mit ih nichts anders vorspringen, de Zeit am meisten so wenig Patri

Deutschland biläum der Uni begangen werden 10. August seines 1477 von stiftet.

Italien. päpstliche Hand 1877 veröffentlichten: 2 Cardinale, 11 Erzbischöfe und die in ihrer und Bischöfe Erzbischöfe und 28 Patriarchen keinen Titel im dioceses, im höhern Geistlichen Pius IX. hängende Zwischen Metropolitanitate neu eingerichtet neu beschafft, ernannt; ferne apostolische Visitatoren eingerichtet.

— Rom, 2. Febr. wurden jüngst sich in einer über höchst wichtig unsere heilige Weisheit. Welcher Art d

machen fort: „Ich habe Ew. Bischoflicher Gnaden eine Bitte vorzutragen, diese nämlich, daß Sie recht oft in ihrem Gebete die französische Marine, alle ihre Offiziere und die ganze Mannschaft einschleben möge. In den Herzen von uns allen ist die Ehrfurcht vor der Religion unzertrennlich verbunden mit der Liebe zum Vaterlande.“ So spricht ein Vice-Admiral, der zehnmal sein Leben für's Vaterland ausgegeben hat. Derselbe trat noch nicht lange rühmlich für die Militärseelsorge bei der Nationalversammlung ein und Marine-Minister Jurichon verlas dessen Brief von der Rednerbühne. Es könnten sich dies die liberalen Zeitungsschreiber Deutschlands merken, die fort und fort die Katholiken, weil diese am meisten ihrer Religion zugethan sind, der Vaterlandslosigkeit bezüglichen. Wer aber treu seiner Religion ist, ist auch treu seinem Vaterlande.

Der „Kulturmampf“ soll auch mit Haut und Haar nach unserem Lande gebracht werden. So gefällt es einem scharlachrothen Deputirten, Cäsar Bertholon mit Namen. Derselbe verlas eine Petition von 87 Bürgern aus Marseille, welche die Ausweisung der Jesuiten beantragen. Es ist gewiß eine grehe Ehre für die Jesuiten, daß dieselben immer zuerst, wenn der Sturm losbrechen will, auf die Proscriptionsliste gesetzt werden. Der scharlachrothe Deputirte wird voraussichtlich bis jetzt wenigstens auf keinen Erfolg rechnen können. Doch auf diese Art werden die Gemüther immer mit neuem Hass gegen Religion und Priester erfüllt, und das genügt einstweilen zum Zweck, den die Nolten verfolgen. Im Grunde genommen sind sie nichts als gewisser Leute Nachäffer. Sie brüsten sich immer mit ihrem Patriotismus, thun aber nichts anders als in die Fußstapfen eintreten desjenigen, der unser Vaterland in neuester Zeit am meisten gedemütigt hat. Sie haben so wenig Patriotismus, als sie Religion haben.

**Deutschland.** Tübingen. Das Jubiläum der Universität wird am 9.—11. August begangen werden; der Hauptfesttag wird der 10. August sein. Die Universität wurde bekanntlich 1477 vom Grafen Eberhard im Bart gegründet.

**Italien.** Rom. Letzter Tage wurde das päpstliche Handbuch *La Gerarchia Cattolica* für 1877 veröffentlicht, dem wir folgende Angaben entnehmen: Am 31. Dez. 1876 gab es 54 Cardinale, 11 Patriarchen beider Riten, 750 Erzbischöfe und Bischöfe von lateinischem Ritus die in ihrer Diözese wohnen, 50 Erzbischöfe und Bischöfe von orientalischem Ritus, 270 Erzbischöfe und Bischöfe in partibus infidelium, 28 Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe, die keinen Titel mehr haben, 12 Prälaten nullius diocesis, im Ganzen 1175 Mitglieder der höhern Geistlichkeit. Während des Pontifikats Pius' IX. hatte die katholische Hierarchie folgende Zuwachs: 21 Bischöfssitze wurden zu Metropolitanen erhoben und 5 Metropolitanen neu eingerichtet, 130 Bischöfssitze wurden neu geschaffen, 3 Bischöfe nullius diocesis ernannt; ferner 3 apostolische Delegationen, 33 apostolische Vicariate und 15 apostolische Präfектuren eingerichtet, zusammen 213 neue Stellen.

— Rom, 29. Jan. Sämtliche Cardinale wurden jüngst vom Vatikan aus eingeladen, sich in einer Congregation zu versammeln, um über höchst wichtige Angelegenheiten, die natürlich unsere heilige Kirche betreffen, zu Rath zu sitzen. Welcher Art diese Angelegenheiten sein werden,

kann ich natürlich nicht angeben; allein bei den großen Gefahren, welche der katholischen Kirche in Italien durch das sogenannte Gesetz gegen die „Missbräuche des Clerus“ drohen, läßt sich wohl leicht vermuten, welches der Gegenstand sein wird, den das heil. Collegium berathen wird. Mit ziemlicher Gewissheit kann man auch annehmen, daß die Frage des Equators zur Sprache kommen wird, indem die italienische Regierung beschlossen hat, von nun an keinen Bischof mehr anzuerkennen, der nicht bei der königlichen Regierung um das Equator gebeten hat, wie auch in Folge dessen keinen Pfarrer, der von einem solchen Bischof ernannt wurde. Heute versammelte sich das h. Cardinals-Collegium zum ersten Male im Vaticane. — Die Kaiserin Eugenie wohnte mit ihrem Sohne in der Villa des Cardinals Bonaparte. Der Prinz wurde schon am 14. d. M. vom hl. Vater in der lieblichsten Weise empfangen, wiewohl ihm Pius IX. sehr ernste Lehren gab, wie ich Ihnen bereits gemeldet habe. — Im Parlamente zeigt sich der Hass gegen die katholische Kirche immer deutlicher und stärker. Man verlangt jetzt ein Gesetz, das den Katholiken verbieten solle, sich vorerst in der Kirche trauen zu lassen, ehe sie sich civiliter trauen gelassen haben. Das Gesetz ist an und für sich ein Non-sens; denn was kann es den Staat angehen, ob ein Brautpaar zuerst in die Kirche und dann auf das Municipium geht. Ist einmal die Civil-Ehe gesetzlich, gut denn, dann hat der Staat das Recht, darauf festzuhalten, daß eine Ehe auch civiliter abgeschlossen werde, um vom Staat anerkannt zu werden. Nachdem aber der katholische Staat Italien die kirchliche Ehe überhaupt nicht anerkennt, so sollte es für ihn doch höchst gleichgültig sein, ob und wann sich ein Brautpaar in der Kirche trauen ließ. Dieses Gesetz ist daher ein starker Anfall gegen die katholische Kirche. Uebrigens mag der Staat dieses Gesetz vorschreiben oder nicht, so wird doch kein christlicher Vater und keine christliche Mutter ihre Töchter als Gattinnen aus dem väterlichen Hause entlassen, solange dieselben nicht von einem katholischen Priester getraut wurden; denn der Ehevertrag auf dem Municipium kann doch nie etwas anderes sein, als ein einfacher Vertrag, aber nie und nimmer mehr ein Sakrament; denn die Herren Bürgermeister können mit aller Wichtigkeit kein Sakrament spenden.

**Oesterreich.** Wien, 3. Febr. Der „Press“ wird aus Petersburg vom 2. d. gemeldet: „Seit drei Tagen hält der Großfürst-Thronfolger Inspektionen der Arsenale und Montur-Magazine ab. Der Befehl zur Mobilisierung der kaiserlichen Grade wird ständig erwartet. Die bisher mit Kraka-Gewehren bewaffneten Truppen sollen nach dem Armeebefehl Verdun-Gewehre erhalten.“ — Der „Pol. Corr.“ zufolge wäre die Antwort der Pforte in Bezug auf die Unterhandlung mit Serbien schon eingetroffen. Die Auskunft, welche die Pforte über die verlangten Garantien gebe, sei derart, daß die serbische Regierung die eingeleiteten Verhandlungen fortzusetzen nicht in der Lage sei.

**England.** Dem Sturmwinde vom Montag ist am Dienstag um die Mittagszeit ein so starker Orkan nebst Hagelschauer gefolgt, wie London ihn nicht oft erlebt hat. Eine Reihe schwerer Unglücksfälle sind vorgekommen.

Aus Japan wird gemeldet, daß Mayebara

und andere Führer des letzten Aufstandes enthaftet worden, minder Schuldige zu Gefängnisstrafen verurtheilt sind.

— In der Hauptstadt Tokio hat ein Feuer gewütet und 70 Straßen mit über 8000 Häusern zerstört.

**Türkei.** Trotz den Verhandlungen der Pforte mit Serbien und Montenegro über den Frieden rüstet man sich in Konstantinopel zum Kampfe bis aufs Neuerste. Die lebhafteste Thätigkeit herrscht in allen Verwaltungszweigen. Dringende Weisungen ergingen an alle Provinzen befußt rascher Einberufung und Besförderung der Reservisten des letzten Aufgebotes. Das ganze Kontingent dieser Kategorie muß längstens bis zum 13. Februar marschbereit sein. Die Generalgouverneure haben überdies die Einsendung der von den Vilajets unter dem Titel „Militärsteuer“ zu leistenden Beiträge zu beschleunigen, sowie Pferde für die Artillerie und Kavallerie im Requisitionswege anzukaufen. binnen einer gegebenen ganz kurzen Frist hat jedes Vilajet eine bestimmte Anzahl Pferde nach Konstantinopel zu stellen. Die Veröffentlichung eines im Seraskierate in Aussarbeitung begriffenen neuen Militärgegesetzes steht unverweit bevor. Nach demselben unterliegen alle Untertanen, Türken und Nichttürken, der obligatorischen Dienstpflicht. Bei der Redaktion desselben soll die Militär-Organisation Deutschlands als Grundlage gedient haben.

— Aus Jerusalem schreibt man dem W. „Vaterland“: „Man spricht bald vom Krieg als unvermeidlich und bald vom Frieden als sicher bevorstehend, aber in Erwartung der Dinge finden unaufhörlich neue Aushebungen en Rekruten statt. Die Muselmänner werden von Tag zu Tag insolenter und füher. Zu Beihelm erhob sich ein ziemlich ernster Streit zwischen Griechen und Armeniern, die Ursache waren Liebergriffe. Jene, welche den Orient und die Türken kennen, können sich kaum erwehren, über die neue, unter Kanonenbeschüssen verkündete Konstitution zu lächeln. Auch die Juden treten in der orientalischen Frage hervor. Man spricht davon, daß sie acht Millionen Pfund Sterling für die Abtreitung von Palästina der hohen Pforte angeboten haben. In der Erwartung, daß dieser Kauf abgeschlossen werde, vermehrte sich die Zahl der verirrten Schafe aus dem Hause Israel von Tag zu Tag. Sie kaufen im Kleinen das, was sie im Großen nicht kaufen können. Wir leben in ganz besondern Zeiten.“

— Telegrammen aus Konstantinopel vom 5. d. zufolge hat dort selbst eine Ministerkrise stattgefunden. Midhat Pascha, der große Reformer, ist seines Amtes entsetzt worden und nach Syra abgereist; an seiner Stelle ist Edhem Pascha zum Großvezier ernannt worden. Kadry Bey wurde zum Rang eines Pascha erhoben und zum Präsidenten des Staatsrates, Djevet zum Minister des Innern, welche Stelle neuerdings geschaffen worden ist, und Adossades Effendi Mustechar des Innern ernannt; Chanet Effendi Chamideh zum Handelsminister, Hassim, der Gouverneur des Donau-Vilajets ernannt. Diese Ministerkrise bedeutet einen vollständigen Sieg der alittürkischen Partei und die vollständige Verzichtsleistung auf die sogen. Constitution.

**Russland.** Die von den Polen als Lohn für die Absendung von Zwangs-Loyalitätsadressen an Kaiser so schriftlich erwarteten Kozes-

sionen sind endlich erheist worden. Die Zugeständnisse bestehen darin, daß die Einführung des russischen Religionsunterrichtes in den polnischen Schulen und die Herabsetzung des obligatorischen polnischen Sprachunterrichts zu einem bloßen Privatunterricht vorläufig (!) eingestellt werden sollen. Die polnische Seite so sehr gewünschte Wiedereinführung der polnischen Unterrichtssprache in den 5 unteren Klassen der achtjährigen Gymnasien ist nicht gewährt worden.

— Russland ist ein Barbar mit Glacehandschuhen und etwas Stiefelwichte, sagt ein gelehrter Mann, und er hat Recht und wird Recht behalten. Zuerst nahm es den Polen ihre politische Selbstständigkeit und ihren katholischen Glauben, jetzt vernichtet es auch noch ihre Sprache. Aber „erst wird kommen der Tag, wo das hl. Russland“ in Staub sinkt!“ Solche Vergehen schreien um Rache zum Himmel.

— Eine Birkulardepeste Gorischakoff's an die Vertreter Russlands im Auslande erinnert zunächst daran, daß die Übereinstimmung der Großmächte vermöge der Initiative Russlands bei Beginn der Orientkrise erzielt worden war; sie führt sodann aus, daß diese Übereinstimmung durch die Zurückweisung des Berliner Memorandum gestört, bald aber auf der englischerseits vorgeschlagenen Grundlage wieder hergestellt worden sei und endlich dazu führte, daß die Mächte einstimmig ihre Forderungen auf der Konferenz der Pforte vorlegten, welche dieselben alsbald ablehnte. Die russische Regierung glaubt, daß Europa durch die vereinigte diplomatische Aktion bewiesen habe, daß es lebhaft für die Erhaltung des Orientfriedens interessirt ist und daß Europa es als seine Pflicht und sein Recht erkenne, dazu Namens der allgemeinen Interessen mitzuwirken. Die russische Regierung habe daher, bevor sie einen Entschluß in der Angelegenheit faßte, geleistet vom Wunsche, auch in dieser neuen Phase der Orientfrage die Übereinstimmung Europa's aufrecht zu halten, ihre Vertreter bei den fünf Vertragsmächten beauftragt, sich Gewißheit darüber zu verschaffen, was die Regierungen, bei welchen sie beglaubigt sind, gegenüber der Abweisung ihrer einstimmigen Wünsche von der Pforte nunmehr zu thun gedenken.

### Kanton Freiburg.

Wahlkollgium. Herr Nif. Deglise von Kastels, demissionirender Kantonrichter, wurde zum Präsidenten des Amtsgerichts von Kastels-St-Dionys, und Hr. Ignaz Esseiva-Handelsmann, zum Präsidenten des Handelsgerichts gewählt.

Für die landwirtschaftliche Ausstellung der romanischen Schweiz, welche vom 17. bis 24 Sept. in Freiburg stattfinden wird, hat das Organisationskomitee den Bau der Festhütte und der Dependenzen den Bauunternehmern Fischer in Freiburg und Gillard in Boll übertragen. Die Kantine soll für 1500 Personen zum Sitten eingerichtet werden.

Der sogenannte Fastnachtsmarkt in Boll war schlecht besucht, allein das Hornwisch wurde zu sehr hohen Preisen verkauft.

Die in Moskau wohnenden Freiburger haben zu Gunsten der Brandbeschädigten in Albeuve die schöne Summe von 220 Fr. zusammengesteuert.

### Marktbericht von Bern

vom 30. Januar 1877.

Die heutigen Durchschnittspreise auf hiesigem Markt sind:

Butter in Ballen: 1 Fr. 28 bis 1 Fr. 32; in Bündern Fr. 1.45 — 1.55; Eier 8 Stück für 60 Ct.

Gemüsemarkt: Kartoffeln 30 — 35 Cts. per Zimmi; süße Apfeli 60 — 80 Ct. per Zimmi, saure 90 — 120 Ct. per Zimmi.

Fleischpreise in der Antenlaube: Rindfleisch 55 — 65; Ochsenfleisch 70; Kalbfleisch 50 — 70 Cts.; Schafsfleisch 65 Cts.; grüner Speck 85 — 90 Cts.; Schmecke 90 Cts.

Holz bucheses per alfr. 55 — 58 Fr.; tannenes. 36 — 38 Fr.; Streh per alfr. Fr. 5.50 bis 6. — Heu Fr. 5.50 — 6. — per Znt.

Schweine galten 55 — 62 Cts. per Pfund, Kälber, 55 — 61.

### Großes Concert

am

Samstag, den 10. Februar 1877

in der

Brauerei Pfanner.

Amerikanische Stiefel und Schuhe sind soeben angekommen und bei Unterzeichnetem zu billigen Preisen zu haben. Stiefel zu 18 Fr. Schuhe zu 10 Fr.; Gummischuhe zu 2 Fr. das Paar. Alle andern Sorten sind in großer Auswahl vorrätig bei

**Joseph Raub, Schustermeister,**  
Lausanneugasse 126.

Niederlage in Biemund. (30)

Theatralische Vorstellung

des

katholischen Gesellen-Vereins  
im Rosal zu den Schmieden,

Sonntag, den 11. und Montag, den  
12. Februar Abends 8 Uhr.

Zum Besuch lädt ein (31)

Der Vorstand.

### Zum Verkaufen.

Abbruchmaterial in hartem- und Sandstein auf der Domäne Grossholz bei Utterswil. Angebote an

**Wildholz, Brückfeld, Bern,**

oder

(32.) **Birnbaum, Dammart, Grossholz.**

### Geissenliche Steigerung.

Wegen Abreise, wird der Unterzeichnete vor dem Pachtantheile des Hrn. Vonderweid in Wommerswil

Montag, den 12. Februar, von 9 Uhr Morgens an, öffentlich versteigern lassen:

2 Pferde, 2 fette Schweine, 4 gewöhnliche Schweine; das ganze Mobilier des Pachtantheiles, welches an den 2 vorhergehenden Steigerungen nicht ausgesetzt wurde, als: Mobilier, Leinwand, Bettzeug, Küchengeschirr, Fässer von verschiedener Größe, 1 Strohheizungsmaschine, ein großes Quantum altes Eisen, sowie viele andere Gegenstände.

Bei nicht gänzlichem Ausverkauf, wird die Steigerung am folgenden Tage und zur gleichen Stunde fortgesetzt. (28)

Ulrich Basel.

### Freiwillige Steigerung

Am Donnerstag, den 15. Februar, werden in Freienheit, Pfarrei Bösingen, freiwillig und öffentlich versteigert werden: drei gute Zugpferde (Stuten), 3 zweijährige und 3 einjährige Rinder, 2 junge Kälber, 5 Schafe, 3 große Leiterwagen, 2 Reitwagen, Röhr- und Rügeschirre, Häcksel- und Dreschmaschine mit Goppel, Pflüge und Ecken, nebst vielen andern landwirthschaftlichen Geräthen.

Es laden freundlich ein, (31)  
Gebrüder Basel.

### Versteigerung.

Der Unterzeichnete wird am Montag, den 12. Februar, auf Ploscha bei Plessen 2.000 Schuh gutes Heu und Grind versteigern lassen. Liebhaber sind freundlich eingeladen (29.) Peter Nied.

## Die Eichstätte Schaffhausen

empfiehlt ihre

polirten massiven Messing-Cylinder-Gewichte

in schönen dunkelpolirten Holzkästchen

Serie 1 — 50 Gramm, total	100 Gramm à Fr. 3 —			
— 1 — 100	" " 200	" à " 4.20	gültig	Fr. 3
" 1 — 200	" " 500	" à " 5.90	gültig	Fr. 3
" 1 — 500	" " 1000	" à " 8.10	gültig	Fr. 3
" 1 — 1000	" " 2000	" à " 11.85	gültig	Fr. 3

Diese massiven Gewichte sind mit den französischen Gewichten, welche innerhalb mit Blei gefüllt sind nicht zu verwechseln.

Wiederverkäufer erhalten den bekannten Rabatt. Sendungen unter 25 Fr. gegen Nachnahme.

Schaffhausen, den 28. Januar 1877.

**Gottfried Ziegler, Eichmeister.**

Dreizehnte

**F**

Freiburg

Abdo  
Jährlich  
Halbjährlich  
Vierteljährlich  
Das religiö

Dieses Pro  
schweizerischen  
ten Organ d  
Man höre di  
schaft und —

„Die Zeit  
nötig war,  
erhalten. (2)

— Die Lehre  
götterei. Der  
Gottes Sehn  
Blut, seine H  
testlästerlichen  
Irrthum ist

hoffen, daß e  
heueren Schu  
andauern we  
sende streben  
Strauß sagt  
Viele Tausen  
schen „wie“  
unsere Juge  
Religion ver  
turliebs beka  
den religiöser  
sein. In den  
ist ein schwem  
zerstiebt, wen  
standes schari  
den Weg all  
der Himmel  
wohnern. L  
schweflicht u  
Anerkennung  
Götter stillt  
wir selbst ein

— Die Sch  
Vorschlag fin  
reter Schule  
schweizerische  
stehen auf d  
es einmal u  
zeige er sich  
Krone und C  
mit ist der i  
auf dem men  
gewiesen und  
nicht mehr g